

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Verzeichn. d. Mitglieder
des Vereins zur Förderung
des Unterrichts in
den Schulen
des Rheinlandes
1899

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Nr. 113. Düsseldorf, den 17. Mai 1899. Mittwoch den 17. Mai 1899. Blatt 113. 10. Jahrgang.

„Des Sohnes Eid“

Wie der in sieben Farben schön ausgefaltete
Wandkalender für 1899
gratis
somit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

17. Berlin, 15. Mai.

Präsident Graf v. Helldorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. Die zweite Beratung der Zusatzartikel des Reichstages wird heute abgelehnt. Die dritte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechste Beratung wird heute abgelehnt. Die siebente Beratung wird heute abgelehnt. Die achte Beratung wird heute abgelehnt. Die neunte Beratung wird heute abgelehnt. Die zehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die elfte Beratung wird heute abgelehnt. Die zwölfte Beratung wird heute abgelehnt. Die dreizehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die siebenzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die achtzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die neunzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die zwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die einundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die zweiundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die dreiundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die vierundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die sechsundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die siebenundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die achtundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die neunundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die hundertste Beratung wird heute abgelehnt.

Präsident Graf v. Helldorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. Die zweite Beratung der Zusatzartikel des Reichstages wird heute abgelehnt. Die dritte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechste Beratung wird heute abgelehnt. Die siebente Beratung wird heute abgelehnt. Die achte Beratung wird heute abgelehnt. Die neunte Beratung wird heute abgelehnt. Die zehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die elfte Beratung wird heute abgelehnt. Die zwölfte Beratung wird heute abgelehnt. Die dreizehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die siebenzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die achtundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die neunundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die hundertste Beratung wird heute abgelehnt.

Preussischer Landtag.

17. Berlin, 15. Mai.

Präsident v. Richter eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Die zweite Beratung der Zusatzartikel des Reichstages wird heute abgelehnt. Die dritte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechste Beratung wird heute abgelehnt. Die siebente Beratung wird heute abgelehnt. Die achte Beratung wird heute abgelehnt. Die neunte Beratung wird heute abgelehnt. Die zehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die elfte Beratung wird heute abgelehnt. Die zwölfte Beratung wird heute abgelehnt. Die dreizehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die siebenzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die achtundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die neunundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die hundertste Beratung wird heute abgelehnt.

Präsident v. Richter eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Die zweite Beratung der Zusatzartikel des Reichstages wird heute abgelehnt. Die dritte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechste Beratung wird heute abgelehnt. Die siebente Beratung wird heute abgelehnt. Die achte Beratung wird heute abgelehnt. Die neunte Beratung wird heute abgelehnt. Die zehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die elfte Beratung wird heute abgelehnt. Die zwölfte Beratung wird heute abgelehnt. Die dreizehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die siebenzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die achtundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die neunundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die hundertste Beratung wird heute abgelehnt.

Präsident v. Richter eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Die zweite Beratung der Zusatzartikel des Reichstages wird heute abgelehnt. Die dritte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechste Beratung wird heute abgelehnt. Die siebente Beratung wird heute abgelehnt. Die achte Beratung wird heute abgelehnt. Die neunte Beratung wird heute abgelehnt. Die zehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die elfte Beratung wird heute abgelehnt. Die zwölfte Beratung wird heute abgelehnt. Die dreizehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die siebenzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die achtundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die neunundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die hundertste Beratung wird heute abgelehnt.

Präsident v. Richter eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Die zweite Beratung der Zusatzartikel des Reichstages wird heute abgelehnt. Die dritte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechste Beratung wird heute abgelehnt. Die siebente Beratung wird heute abgelehnt. Die achte Beratung wird heute abgelehnt. Die neunte Beratung wird heute abgelehnt. Die zehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die elfte Beratung wird heute abgelehnt. Die zwölfte Beratung wird heute abgelehnt. Die dreizehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die vierzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die fünfzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die sechzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die siebenzehnte Beratung wird heute abgelehnt. Die achtundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die neunundzwanzigste Beratung wird heute abgelehnt. Die hundertste Beratung wird heute abgelehnt.

Des Sohnes Eid.

Von H. Goring.

18. Berlin, 15. Mai.

Frau Barfkamp empfing den un erwarteten Besuch, der ihr eine Stunde früher gemeldet wurde, mit Staunen und höchlicher Belegenheit. Lange sprach Eugen mit der ihm eigenen, feurigen Begeisterung für ihr, schwermütig und ohne ihn zu unterbrechen, hätte sie so, sagte aber, als er beendet hatte, mit tiefem Lächeln:

„Das Glück meiner Tochter ist das Glück, was ich auf dieser Welt ersehne, aber eben dem Haupte des Mannes, der sie zu diesem Glück verholfen hat, der sie für mich, einst die Leben verurteilt hat.“

„Nicht, wenn die Liebe sie befehligt!“ rief Eugen mit lebensfroher Begeisterung.

Die Witwe nickte.

„Wenn es möglich eine Liebe giebt, die mit unerschütterlicher Treue jedem Stürme trotzt, das Urteil der Welt gegen dich und meine Frau nicht weichen lässt und unerschütterlich steht — dann mag es so sein. Ich bin jedoch lieber einander Opferung niemals begehrt und glaube deshalb auch nicht an sie. Das Verbrechen, welches ich seit Jahren fortgesetzt begangen, will ich Jener Ehre am meisten, dann mögen Sie überlegen und entscheiden.“

„Nachdem Sie gegen ausgespart hatte, neben ihr Platz zu nehmen, hob sie fort.“

„Ehnen ich überdies mein eigenes Kind liebe, ein ich doch nicht ihr Mutter.“

„Aber, ich frage nicht, von wem Sie abkomme.“

„Nun denn, ich beehre darauf, das Sie es erfahren. Wenn Sie alles wollen, und nach tiefer Überlegung Ihre Werbung wiederholen, dann gebe ich eine Bekanntschaft meine Vermählung.“

Frau Barfkamp nickte fort:

„Ich war noch ziemlich jung, als ich mich vermählte und meinem Gatten über den Ocean folgte. Jenezeiten fühlte ich mich recht einam und gebaute schmeicheltvoll des fernem Vaterlandes, doch als uns der Himmel ein allerhöchster Todesschicksal schenkte, verlor ich die Erinnerung an die Heimat mit und mehr. Kennen Sie aber auch ein solches, verlorenes Glückseligen, das mehr ist, als frischem Vaterland, sondern der verlassenen Großmutter. Sie hatte gelobtes Haar, schwarze Augen und eine lebendige weiße Hautfarbe. Wie aber mein

halb bald, bald die kleine an, aber um seinem Gesicht malte sich ein Ausdruck entschlossener Hastigkeit.

„Eine Ehre meine, es um Erbe wohl besser“, hantelte er, — und ich brauchte dann auch nicht so hart zu arbeiten.“

„Was müsst ein?“ rief ich.

„Das geht nicht so schnell“, erwiderte er. „Die Sache will überlegt sein.“

„Was! Kommt mit mir in mein Haus!“

„Ich hatte die Hand des Kindes ergriffen, dessen große Augen mich anstarrten, in mir zu blitzen und mich zu bewegen. Mir war es, als hätte ich einen, ich schenkte legte ich den Weg bis zu unserer Wohnung zu. Nicht ist laut lospenden Herzen eilte ich die Treppe empor und tief meinem mir entgegenstehenden Gatten jubelnd zu:

„Sieh, was ich gefunden habe!“

„Nun erlaube, begehrt er das kleine Geschöpf, „meine Armden!“ Lang es leise und neugierig von seinen Hüften.“

„Denn alles mit dem Wanne dort“, bat ich ihn.

„Das Kind wollen wir adoptieren, es muß mein sein!“

„Er würde und ich schäufte mit dem neu errungenen Schatz in mein Zimmer und hob den Biegel vor, als könne mir Göttern gewaltsam wider entziffen werden. Wohl eine Stunde verging mir unter Lachen und Weinen, dann kam mein Gatte und legte eine unerschütterliche Hand vor mich hin. „Es war ihm gelungen, den von Schicksal felsen gepulverten Mann zum vollständigen Verzicht auf sein Kind zu bewegen. Margarete war mein — meine Tochter!“

Den Mann sah ich mehrmals wieder, aber nur von fern. Später hörte ich, daß er New York verlassen habe und weitergezogen sei. — Trotz ihrer sorten Schönheit und ihrer hervorragenden geistigen Eigenschaften kamme Margarete auch der niedrigen Volksschicht.

„Aber meinen Sie wirklich, daß ich um eines erbarlichen Paratrelles wegen das geliebte Mädchen opfern werde?“ rief Eugen. „Was kümmert es mich, ob es eine lange Abwesenheit juradelligen kann oder das Kind eines heimatlosen Bettlers ist! Keine schönere, heiligeren Frauengeschalt wandelte jemals durch die Erde des Schicksals abendener. Ich lebort keiner Verheiratung und nicht ohne meine Frau.“

Frau Barfkamp schüttelte mit schmerzlicher Miene den Kopf.

„Ich habe noch das Schlimmste zu sagen“, lang es langsam und traurig von ihren Lippen. „Jahre ver-

gingen, da erhielt ich einen kaum leserlichen Brief aus dem neuen Westfalen. Der Vater meines Adoptivkindes (sicherlich an mich, daß er, im Begriff nach New York zu ziehen, unterwegs bei Gelegenheit eines Streites durch einen Verkehrer verurteilt worden sei, an welchem er wohl sterben würde, und daß er mich bitte, doch einmal nach dem dortigen Hospital zu kommen, da er mir eine Mitteilung zu machen habe. Ich folgte augenblicklich dieser Aufforderung. Als ich das Lager des Mannes traf, lagen bereits die Todesschatten auf seiner Stirne.“

„Ist die Ehre noch bei Ihnen?“ fragte er mit schwermütiger Junge.

„Genügt“, erwiderte ich. „Sie ist meine Tochter, von der ich mich niemals trennen werde.“

„So will ich Ihnen jetzt etwas gestehen. Ich wollte es erst verschweigen, aber Sie konnten es doch eines Tages erfahren. Bevor ich nach Amerika auswanderte, bestand ich mich, ein Jahr in Unternehmungen. Ehre wollte aber nicht davon. Eine gutmütige Bäuerin hatte ich ihrer angenommen und gelobt, ich wäre verheiratet. Das Kind war ja auch zu jung, um viele Fragen zu thun.“

Der Mann kamgenie erschöpfte, auch schienen seine Gedanken nicht mehr ganz klar zu sein. Ich reichte ihm etwas von dem auf dem Tische stehenden Wein und er erhob sich, wie er nicht mehr genau, was er vorhin gesagt hatte.

„Der verheiratete Eud ein Jahr in Unternehmungen“, erinnerte ich, „aber weshalb?“

„Weil ich eines Abends angefangen war —“

Ich vermochte einen Anruf des Wärters nicht zu unterbrechen. Er schien sich gar nicht gehet zu haben, sondern fuhr mit immer schwächer werdender Stimme fort:

„Eine reiche Frau — im Wald erkrankt aufgefunden — wegen Mangel an Nahrung wurde ich freigesprochen —, aber meines Weibens war doch nicht dort —, da jag ich über's Meer —, mit Ehre — niemand mehr —“

Er verstummte.

„Sahst Du denn die Werdhild wirklich begangen?“ rief ich. „Im Angesicht des Todes laß mich nicht, Eud!“

„Er antwortete nicht mehr und starrte nur mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin. Bis der letzte Atemzug seinen Lippen entwichen war, verweilte ich, in der Hoffnung, daß er sich noch einmal erholen würde,

gingen, da erhielt ich einen kaum leserlichen Brief aus dem neuen Westfalen. Der Vater meines Adoptivkindes (sicherlich an mich, daß er, im Begriff nach New York zu ziehen, unterwegs bei Gelegenheit eines Streites durch einen Verkehrer verurteilt worden sei, an welchem er wohl sterben würde, und daß er mich bitte, doch einmal nach dem dortigen Hospital zu kommen, da er mir eine Mitteilung zu machen habe. Ich folgte augenblicklich dieser Aufforderung. Als ich das Lager des Mannes traf, lagen bereits die Todesschatten auf seiner Stirne.“

„Ist die Ehre noch bei Ihnen?“ fragte er mit schwermütiger Junge.

„Genügt“, erwiderte ich. „Sie ist meine Tochter, von der ich mich niemals trennen werde.“

„So will ich Ihnen jetzt etwas gestehen. Ich wollte es erst verschweigen, aber Sie konnten es doch eines Tages erfahren. Bevor ich nach Amerika auswanderte, bestand ich mich, ein Jahr in Unternehmungen. Ehre wollte aber nicht davon. Eine gutmütige Bäuerin hatte ich ihrer angenommen und gelobt, ich wäre verheiratet. Das Kind war ja auch zu jung, um viele Fragen zu thun.“

Der Mann kamgenie erschöpfte, auch schienen seine Gedanken nicht mehr ganz klar zu sein. Ich reichte ihm etwas von dem auf dem Tische stehenden Wein und er erhob sich, wie er nicht mehr genau, was er vorhin gesagt hatte.

„Der verheiratete Eud ein Jahr in Unternehmungen“, erinnerte ich, „aber weshalb?“

„Weil ich eines Abends angefangen war —“

Ich vermochte einen Anruf des Wärters nicht zu unterbrechen. Er schien sich gar nicht gehet zu haben, sondern fuhr mit immer schwächer werdender Stimme fort:

„Eine reiche Frau — im Wald erkrankt aufgefunden — wegen Mangel an Nahrung wurde ich freigesprochen —, aber meines Weibens war doch nicht dort —, da jag ich über's Meer —, mit Ehre — niemand mehr —“

Er verstummte.

„Sahst Du denn die Werdhild wirklich begangen?“ rief ich. „Im Angesicht des Todes laß mich nicht, Eud!“

„Er antwortete nicht mehr und starrte nur mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin. Bis der letzte Atemzug seinen Lippen entwichen war, verweilte ich, in der Hoffnung, daß er sich noch einmal erholen würde,

gingen, da erhielt ich einen kaum leserlichen Brief aus dem neuen Westfalen. Der Vater meines Adoptivkindes (sicherlich an mich, daß er, im Begriff nach New York zu ziehen, unterwegs bei Gelegenheit eines Streites durch einen Verkehrer verurteilt worden sei, an welchem er wohl sterben würde, und daß er mich bitte, doch einmal nach dem dortigen Hospital zu kommen, da er mir eine Mitteilung zu machen habe. Ich folgte augenblicklich dieser Aufforderung. Als ich das Lager des Mannes traf, lagen bereits die Todesschatten auf seiner Stirne.“

„Ist die Ehre noch bei Ihnen?“ fragte er mit schwermütiger Junge.

„Genügt“, erwiderte ich. „Sie ist meine Tochter, von der ich mich niemals trennen werde.“

„So will ich Ihnen jetzt etwas gestehen. Ich wollte es erst verschweigen, aber Sie konnten es doch eines Tages erfahren. Bevor ich nach Amerika auswanderte, bestand ich mich, ein Jahr in Unternehmungen. Ehre wollte aber nicht davon. Eine gutmütige Bäuerin hatte ich ihrer angenommen und gelobt, ich wäre verheiratet. Das Kind war ja auch zu jung, um viele Fragen zu thun.“

Der Mann kamgenie erschöpfte, auch schienen seine Gedanken nicht mehr ganz klar zu sein. Ich reichte ihm etwas von dem auf dem Tische stehenden Wein und er erhob sich, wie er nicht mehr genau, was er vorhin gesagt hatte.

„Der verheiratete Eud ein Jahr in Unternehmungen“, erinnerte ich, „aber weshalb?“

„Weil ich eines Abends angefangen war —“

Ich vermochte einen Anruf des Wärters nicht zu unterbrechen. Er schien sich gar nicht gehet zu haben, sondern fuhr mit immer schwächer werdender Stimme fort:

„Eine reiche Frau — im Wald erkrankt aufgefunden — wegen Mangel an Nahrung wurde ich freigesprochen —, aber meines Weibens war doch nicht dort —, da jag ich über's Meer —, mit Ehre — niemand mehr —“

Er verstummte.

„Sahst Du denn die Werdhild wirklich begangen?“ rief ich. „Im Angesicht des Todes laß mich nicht, Eud!“

„Er antwortete nicht mehr und starrte nur mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin. Bis der letzte Atemzug seinen Lippen entwichen war, verweilte ich, in der Hoffnung, daß er sich noch einmal erholen würde,

